Ausgabe 22 • Frühjahr/Sommer 2012
Diese Zeitung kostet € 1,50 • Sie können sie abonnieren

Biene Mensch Natur

Zeitung von Mellifera e.V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle 7, D-72348 Rosenfeld

Foto: Utto Baumgartner

So Ihr nicht werdet wie die Kinder,
werdet Ihr nicht eintreten in das Reich der Bienen...

Inhaltsverzeichnis

1 • Erkennen sie Dich doch?
2 • Editorial
• Mellifera und De Immen werfen Blick auf die Zukunft
• Neues Zuhause für Wildbienen
• Impressum
3 • Vom Bienenvater
• Projekt Nektar-Sonnenblume: Forschen Sie mit!
4 • BMS auf der Didacta
• Gelungener Messeauftritt in Stuttgart
• BMS zu Gast im Schulbiologiezentrum Hannover
5 • Veranstaltungen
• Antwortabschnitt
• Bienen-Patenschaften
6 • Neues von „Klimabiene“ und “Schwarmbörse“
• Von der Bienenkiste bis zum Saatgut
7 • Biene & Poesie
• Die Einraumbeute von Mellifera
8 • ErdmannHAUSER
• Permakultur-Kurs der besonderen Art
9 • BayVGH lässt Imker im Stich
• Kurz & bündig
10 • Unsere Lobbyarbeit für Blütenbestäuber
11 • Blühende Phantasie für blühende Landschaft
• Vitamine trinken = Bienen helfen
12 • Interview: Bienen bringen Bewegung und Begegnung ins Leben

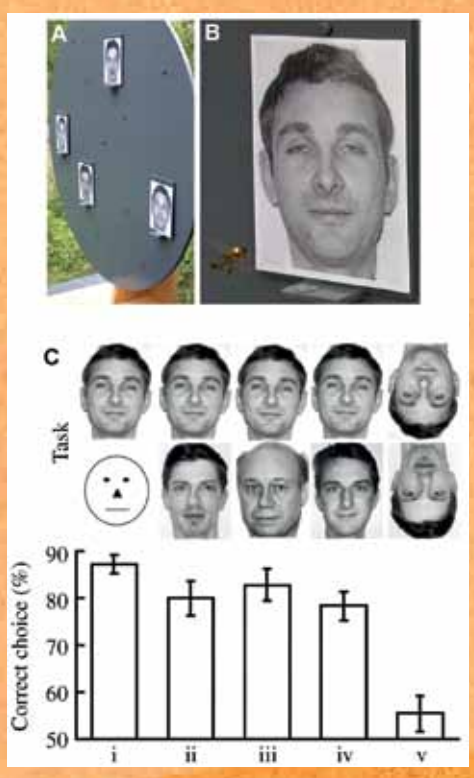
Was uns am Herzen liegt

Erkennen sie Dich doch?

Immer wieder besuchen Imkervereine die Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle. Wenn die neben dem Interesse oftmals auch mitgebrachte Skepsis gewichen ist, ergeben sich für beide Seiten im offenen Gespräch spannende Gesichtspunkte und Fragen. Ein solcher Dialog verlief wie folgt:

Einer der Imker erzählt, dass seine Bienen immer den Flug einstellen, wenn er an den Stand kommt. Sie würden seinen roten Bus erkennen. Daraufhin die Frage: Ob die Bienen auch ihn, den Imker, erkennen? Nach einem Moment Pause: Nein, den Bus, die rote Farbe! Gelächter löste dann die Bemerkung aus: Mich erkennen sie immer – an der blassen Gesichtsfarbe...

Zur Erkennung des menschlichen Gesichtes durch Bienen veröffentlichten Adrian Dyer, Christa Neumeyer & Lars Chittka von der Neurobiologie der Uni Mainz eine interessante wissenschaftliche Arbeit. (Honeybee *[Apis mellifera]* vision can discriminate between and recognise images of human faces, 2005)
Gesichtserkennung unter Menschen ist eine bedeutende Forschungsrichtung der modernen Psychologie und Neurobiologie. Ein in diesem Zusammenhang für Menschen entwickelter, recht anspruchsvoller Standard–Gesichtserkennungstest wurde von den Forschern bei Bienen verwendet. Dabei wurden die Bienen markiert und auf Futterplätze dressiert, welche mit Gesichtern versehen waren. Die Futterplätze waren an einer sich drehenden Scheibe angebracht, sodass sich deren Lage ständig veränderte und die Bienen tatsächlich auf die Erkennung des Gesichtes angewiesen waren. Das Erkennen wurde darüber hinaus erschwert. Zur Ablenkung befanden sich auf der Scheibe weitere Futterplätze (ohne Zuckerwasser), die mit mehr oder weniger ähnlichen Gesichtern versehen waren. Selbst recht ähnliche Gesichter verhinderten nicht, dass die Bienen unter derart bewegten Verhältnissen das Gesicht, bei dem es Zuckerwasser gab, mit einer Sicherheit von 80 Prozent erkannten. Ein Smiley beeindruckte die Bienen am wenigsten und führte zu den geringsten Verwechslungen. Die Bienen konnten die anspruchsvolle Aufgabe so gut lösen wie sonst nur Menschen. Wurden die Gesichter aber um 180° gedreht, waren die Bienen unfähig, die Gesichter zu erkennen bzw. zu unterscheiden. Dies deutet darauf hin, dass Bienen das Gesicht als Ganzes erfassen und gelernt haben, es in der richtigen Position, eben am aufrechten Menschen, zu identifizieren. Beim Menschen wird die Fähigkeit der Gesichtserkennung speziellen Gehirnregionen zugeordnet, in denen sich hochspezialisierte Verknüpfungen von Neuronen entwickelt haben. Das Bienengehirn hat jedoch nur 0,01 % der Zahl menschlicher Neuronen. Das wirft „beunruhigende“ Fragen auf...



Oben: Die durch Gesichter markierten Futterplätze auf der sich drehenden Scheibe. Darunter: Die verwendeten Gesichter: in der ersten Reihe das Gesicht, unter dem Zuckerwasser angeboten wurde. In der zweiten Reihe die mehr oder weniger ähnlichen Gesichter, bei denen es kein Futter gab. Die Balken unter den Gesichtspaaren zeigen die Häufigkeit der richtigen Erkennung bzw. Unterscheidung an.

Gegenseitiges Erkennen ist an Prozesse in Nervensystem und Gehirn gebunden. Soziale Interaktion, sei es unter Menschen oder zwischen Mensch und Tier, ist aber mehr als der Abgleich von Informationen. Wie geht es uns ImkerInnen mit Antoine de Saint-Exupérys „man sieht nur mit dem Herzen gut“? Und wie fühlt es sich für Euch an, werdet Ihr erkannt? Trotz des ständigen Bienenwechsels? Über Eure Antworten dazu freue ich mich.

Thomas Radetzki, Imkermeister

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

als Lehrer freut es mich besonders, dass in diesem Jahr schon nach kurzer Zeit die zweite Tagung „Bienen machen Schule“ stattfindet. Schließlich geht es um pädagogische Konzepte, durch die unserem wichtigsten Zukunftspotential – den Kindern – die Welt der Bienen und anderer blütenbestäubender Insekten lebendig erfahrbar gemacht werden kann. Um so wichtiger ist dies, da die Bienen für ihr Leben auf das Wirken des Menschen angewiesen sind, wie auch der Mensch auf die Biene – vor allem durch ihre Bestäubungsleistung – angewiesen ist. Dieses Miteinander von Mensch und Biene/Landschaft wird beim Permakulturkurs an der Fischermühle in einer völlig neuen Weise thematisiert.

Foto: Katrin Hassenstein

Begleitet wird das Bienenjahr von verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen und Erhebungen, bei denen Sie teilweise mitarbeiten können. So werden die Meldungen bei der Schwarmbörse auch in diesem Jahr ausgewertet, und beim Projekt Nektar-Sonnenblume, bei dem es um den Nektarertrag verschiedener Sonnenblumenzüchtungen geht, wird um Ihre Mitarbeit gebeten. Dies sind alles Projekte, die einen positiven Blick in die Zukunft werfen und – passend zum Frühjahr – düstere Stimmungen vertreiben helfen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein nektarreiches Sommerhalbjahr

Alexander Hassenstein

Impressum

Herausgeber:
Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Lehr- und Versuchsimkerei
Fischermühle 7
D-72348 Rosenfeld
Telefon: 0 74 28-94 52 49-0
Telefax: 0 74 28-94 52 49-9
E-Mail: mail@mellifera.de;
Internet: www.mellifera.de
Auflage: 16.000
Redaktion: Sabine Armbruster,
Alexander Hassenstein (V. i. S. d. P),
Katrin Hassenstein, Thomas Radetzki, Heike Wahl
E-Mail: redaktion@mellifera.de; Anschrift wie oben
Gestaltung/Layout: Alexander Hassenstein
Druck: EITH DMZ Albstadt GmbH & Co. KG
gedruckt auf 100% Recycling-Papier
Erscheinungsweise: Zweimal jährlich

Urheberrechte: Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autor/innen.

Mellifera e. V.

Mellifera und De Immen werfen Blick auf die Zukunft

Frühlingssonne und Bienenflug herrschten beim dritten Treffen der beiden Vereine für wesensgemäße Bienenhaltung am 2. und 3. März 2012 an der Fischermühle vor. Entsprechend gut und heiter war die Stimmung der 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, der Austausch sehr lebendig und konzentriert. Nach der etwa achtstündigen Anreise der sieben Nordimker von De Immen galt es, die Zeit gut zu nutzen. Insgesamt stand gerade mal ein Tag zur Verfügung, um diverse Themen und eine mögliche noch engere Zusammenarbeit zu

Foto: Mellifera

betrachten und zu diskutieren. Dank der neuen Räumlichkeiten in der Fischermühle, der hervorragend ausgestatteten Küche und der guten Verpflegung waren die Rahmenbedingungen optimal – der herrliche Frühlingshimmel tat sein übriges.

Von Mellifera nahmen Thomas Radetzki, der Beirat des Vereins und ein Teil der Mitarbeiter teil. De Immen war mit einer siebenköpfigen Delegation des erweiterten Vorstandes zugegen. Dessen Vorsitzender Thorsten Liliental hatte die Intensivierung der Kooperation initiiert. Den Schwerpunkt bildete die Auseinandersetzung mit den langfristigen Anforderungen an die Bewegung für eine wesensgemäße Bienenhaltung. Dazu reflektierten die 14 Aktiven kritisch die eigene Arbeit und tauschten sich ehrlich und offen über die Wahrnehmung und auch über das eine oder andere Vorurteil des jeweils anderen Vereins aus. Des Weiteren wagten die wesensgemäß orientierten Imkerinnen und Imker einen Blick in die Zukunft der Imkerei in Deutschland. Die Annahmen und erwarteten Trends gleichen vielleicht einem Blick in die Glaskugel, sind aber eine wichtige Voraussetzung, wenn die Vereine gut ausgerichtet sein wollen für die Zukunft und um die anstehenden Aufgaben zu erkennen und anpacken zu können.

Foto: Norbert Poeplau

Angesichts der notwendigen achtsamen Unterstützung der Honigbiene durch den Menschen ergeben sich für Vereine in der wesensgemäßen Bienenhaltung umfangreiche Anforderungen wie politisch tätig zu sein, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, Bildung, Ausbildung und Forschung. Immer mehr Imkerinnen und Imker, die die klassisch-konventionellen Pfade verlassen wollen, suchen eine „Heimat“. Dieses Bedürfnis nach Regionalisierung mit einer geeigneten überregionalen Vernetzung der Initiativen zu begleiten, ist das Gebot der Stunde. Die Gesprächsrunde hält es überdies für wesentlich, spirituelle Fragen in die Arbeit untereinander und mit den Bienen einzubeziehen.

Auf dieses Aufgabenspektrum möchten sich beide Vereine zukünftig ausrichten und dabei die Zusammenarbeit intensivieren. Wie sich dies auch strukturell abbilden lässt, war ein Thema, das die Runde beim nächsten Treffen beschäftigen wird. Konkret wird die gute Kooperation schon jetzt in etlichen Aktivitäten wie im Netzwerk Blühende Landschaft und im Juni 2012 auf der Tagung „Bienen machen Schule“. Schön ist daher die Aussicht, dass sich die Runde - zumindest teilweise - bereits im August im Zuge der Referentenschulung für das Netzwerk Blühende Landschaft wiedersehen wird.

Ulrich Hampl & Thorsten Liliental

Neues Zuhause für Wildbienen

Beim „Wildbienenhotel-Werkeltag“ am 10. März versammelten sich 18 Kinder und Erwachsene in unserer Werkstatt, um den Wildbienen ein schönes Zuhause zu bauen. Dank der Anleitung von Corinna und Frank Lönnies gelang dies perfekt, wie man auf dem Foto sehen kann.

Foto: Mellifera e. V.

Die Teilnehmer freuen sich zusammen mit Corinna und Frank Lönnies (hintere Reihe ganz rechts) über die selbstgemachten neuen Wildbienen-Wohnungen.

Vom Bienenvater

Was hat sich bis März bei unseren Bienen getan?

Es ist Mitte März und die Temperaturen steigen jetzt nach einem langen und kalten Winter auf bis zu 20 °C in der Mittagszeit an. Seit einigen Tagen fliegen die Bienen der Imkerei Fischermühle wieder aus, zuerst nur in der warmen Mittagszeit, dann immer länger. Obwohl in der Landschaft kaum Blüten zu sehen sind, kommen viele Sammlerinnen mit dicken, gelben Pollenhöschen an ihren Hinterbeinen bepackt zurück in ihren Bienenstock. Ich frage mich immer wieder, wie sie die ersten, oft noch so versteckten Blüten sofort finden...

Weil noch Mäusegitter zum Schutz gegen Störenfriede im Winter vor den Fluglöchern sind, müssen sich die Bienen mit ihren vollen Pollenkörbchen etwas durch die Maschen des Gitters hindurch drücken. Dabei wird das eine oder andere Pollenklümpchen abgestreift und bleibt verloren neben anderen auf dem Flugbrett liegen. Auf einem Kontrollgang, bei dem gleichzeitig die Fluglöcher von den Gittern befreit werden, kann die unterschiedliche Sammeltätigkeit einzelner Völker am Flugloch beobachtet werden. Die pollentragenden Bienen geben einen ersten Hinweis, dass im Inneren die Königin mit der Eiablage für die ersten Arbeitsbienen in diesem Jahr begonnen hat. Das Brutnest wird jetzt, wenn kein größerer Kälteeinbruch kommt, kontinuierlich wachsen, und die Bienen werden stetig ihrer Sammeltätigkeit nachgehen können.

Foto: Alexander Hassenstein

Mit vollen Pollenhöschen freuen sich die Bienen über den freien Zugang, nachdem die Mäuseschutzgitter entfernt wurden.

Bienenvater Norbert Poeplau bei den Bienen.

Bienen, die im Laufe des Winters gestorben sind, liegen gehäuft unter den Waben auf dem Boden der Beute. Wenn es lange sehr kalt war, sind sie nicht wie sonst üblich von ihren Schwestern aus dem Bienenstock getragen worden. Hier kann der Imker helfen und die Böden der Beuten vom Wintertotenfall säubern, damit die Bienen ein freies Flugloch haben und sich ganz der Sammeltätigkeit und dem Brutgeschäft zuwenden können. In der weiteren Durchsicht des Volkes werden alte, leere Waben entnommen. Die vom wiederholten Bebrüten dunklen oder z. T. auch schwarzen Waben werden im Wachsschmelzer eingeschmolzen. Der verbleibende Futtervorrat im Bienenvolk wird abgeschätzt und bei Bienenvölkern, deren Vorratskammern nur noch sehr knapp gefüllt sind, notfalls ergänzt, denn das zu dieser Zeit noch geringe Nektarangebot reicht allein nicht aus, damit die Bienen eine Temperatur von 35° C im dynamisch wachsenden Brutnestbereich Tag und Nacht aufrechterhalten können. In unseren Trogbeuten wie z. B. der Einraumbeute, die ein wärmeisolierendes, bewegliches Strohschied besitzen, kann in bester Weise mit einzelnen Waben auf die Volksstärke, die Brutnestentwicklung, die Vorratssituation und den Witterungsverlauf eingegangen werden. Als Imker können wir in diesen Beuten optimal das stetig wachsende Bienenvolk auf seinem Weg in den Frühling begleiten.

Seit dem Spätsommer hatten die Bienen viele Herausforderungen zu bewältigen: „Zementhonig“, der schon in den Waben kristallisierte, eine hohe Varroabelastung und dann noch den sehr kalten Winter. Dennoch konnten wir den Völkerbestand der Imkerei mit 10 Prozent Verlusten verhältnismäßig gut auswintern. Im Bundesdurchschnitt hat es in diesem Winter sehr große Verluste gegeben. Mehr als 30 Prozent der Bienenvölker, regional sogar 60-70 Prozent, haben den Winter nicht überlebt. Im Grunde ist das ein Spiegelbild unserer Landwirtschaft und Landwirtschaftspolitik, die in eine Sackgasse geführt hat. Die negativen Auswirkungen treten an allen Ecken und Enden nicht nur für Bienen und Imker zu Tage.

Bienenstand der Fischermühle am Waldrand.

Unsere in den letzten Ausgaben erwähnten Forschungsprojekte gehen weiter. Die mit Wärme gegen Varroa behandelten Völker haben sehr gut ausgewintert. Wir werden weiter berichten.

Konzepte der imkerlichen Betriebsweise aus der Imkerei Fischermühle werden zunehmend von Imkern und Imkerinnen nachgefragt. Viele Anfragen erreichen mich täglich per E-Mail. In der laufenden Bienensaison bleibt nicht immer die Zeit, um ausreichend Antworten zu geben. Deshalb nutzen Sie doch auch die zahlreichen Informationsveranstaltungen direkt vor Ort bei uns in der Imkerei Fischermühle, bei denen Imker zu Kursen und Besuchstagen eingeladen sind! Die nächste Möglichkeit ist das Seminar „Imkern in der Schwarmzeit“ (s. S. 5). Ich wünsche Ihnen allen freudige und interessante Bienenerlebnisse in der kommenden Saison.

Norbert Poeplau, Imkermeister

Projekt Nektar-Sonnenblume: Forschen Sie mit!

Die Zeiten, in denen Sonnenblumen eine reiche Tracht für Honigbienen boten, um derentwillen Imker mit ihren Bienen kilometerweit fuhren, sind vorbei. Die modernen Sonnenblumensorten, die vor allem im Hinblick auf den Ölertrag angebaut werden, liefern leider praktisch keinen Nektar mehr und werden vergeblich von Bienen und anderen Insekten angeflogen. Deshalb trafen sich am 9. März qualifizierte Imker und Saatgutzüchter bei Mellifera e. V. und riefen das Projekt „Nektar-Sonnenblume“ ins Leben. Diese Initiativgruppe von Bienenfreunden koordiniert nun eine Untersuchung, mit der herausgefunden werden soll, mit welchen Sonnenblumen sich eine Verbesserung des Trachtangebots (Nektar und Pollen) erreichen lässt. An der Studie können sich sowohl Hausgärtner und Imker als auch Saatgutzüchter und -vermehrer beteiligen. Auch Sie sind herzlich zur ehrenamtlichen Mitarbeit eingeladen! Für Ihre Mitarbeit sind etwas Forscherdrang, Gründlichkeit und ein wenig Zeit völlig ausreichend. Aus formalen Gründen wird das dazu nötige Saatgut nicht verkauft. Wenn Sie mitmachen möchten, bitten wir Sie, sich mit einem Beitrag von 22 Euro an den Projektkosten zu beteiligen.

Foto: Saxo, wikipedia.org

Sonnenblumenfeld. Heute verbreitete Sorten, die auf einen hohen Ölertrag gezüchtet wurden, spenden kaum noch Nektar.

Hausgärtner bekommen rechtzeitig vor der Aussaat drei verschiedene Sonnenblumensorten in neutralen Tüten zugesandt. In jeder Tüte befinden sich 70 Samenkörner, was für eine Fläche von rund 10 Quadratmetern ausreicht (sieben Sonnenblumensamen je Quadratmeter). Ihre Aufgabe ist es dann, während der etwa dreiwöchigen Blühdauer einfache Beobachtungen zum Insektenbesuch der Sonnenblumen durchzuführen und zu notieren. *Züchter/Vermehrer* bekommen voraussichtlich fünf Sorten zur Verfügung gestellt. Je nach ihren individuellen Möglichkeiten erhalten sie umfangreichere Aufgabenstellungen, um die Trachteigenschaften der jeweiligen Sorten zu beurteilen. Unter anderem soll die Qualität des Nektars direkt vor Ort analysiert werden.

© Timo Holle, www.fotocommunity.de

Biene und Hummel in einer Sonnenblume.

Auch wer keinen eigenen Garten hat, kann das für die Bienen wichtige Projekt unterstützen. Wir suchen Freiwillige, die während der gesamten Blütezeit mehrmals täglich vor Ort bei einem der Züchter/Vermehrer Beobachtungen machen.

Je nach Witterung und Standort ist ein günstiger Aussaatzeitpunkt zwischen dem 20. April und dem 15. Mai. Die Sonnenblumen sollen nicht vorgezogen, sondern direkt ausgesät werden. Das Saatgut kann man in Deutschland bei Mellifera e. V. bestellen.

Beteiligt an dem Projekt sind neben Mellifera e. V. und dem Netzwerk Blühende Landschaft die Saatguthersteller Sativa Rheinau, Bingenheimer Saatgut, Rieger-Hoffmann sowie Bantam (eine Initiative von Save our Seeds), die Getreidezüchtung Peter Kunz, die Demeter-Imkerei Günther Friedmann und Johannes Wirz von der naturwissenschaftlichen Sektion des Goetheanums im schweizerischen Dornach.

Wenn Sie sich für das Projekt interessieren, finden Sie stets aktuelle Informationen im Internet unter „Projekte“ bei **www.bluehende-landschaft.de.** Automatisch erhalten Sie die jeweils neuesten Informationen, wenn Sie eine kleine Notiz an **sonnenblume@mellifera.de** senden. Selbstverständlich können Sie uns auch auf dem Postweg oder telefonisch erreichen (Kontaktdaten im Impressum auf S. 2).

Sabine Armbruster/Holger Loritz

„Bienen machen Schule“ auf der Didacta

Auch auf der diesjährigen Didacta konnte man sich davon überzeugen, dass Bienen

Die Akteure von BagLoB e.V. und „Bienen machen Schule“ am Didacta-Stand: Hans-Joachim Meyer zum Felde, 1.Vors. BagLoB (4. v. l.), B.Ströll (6. v. l.), Annette Müller-Clemm, Vorstandsmitglied BagLoB (2. v. l.) und die Schüler der „Raabe Imker AG“ (AG = Aktiengesellschaft).

„Schule machen“. So bei der „Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof“ – kurz BAGLoB e.V., die in Hannover mit einem Stand vertreten war und dort ihr breites Spektrum an Angeboten anregend und interaktiv präsentierte. Mellifera e. V. war als Neumitglied der BAGLoB mit dem Projekt „Bienen machen Schule“ am Stand zu Gast. Unser Handbuch und die Tagung stießen auf großes Interesse. Auch die Schülerfirma „Raabe Imker AG“ aus Eschershausen gehörte zu den Akteuren am BAGLoB-Stand. Interessierte Pädagogen konnten sich im Gespräch mit den engagierten Schülern detailliert über die Arbeit in der Imkerei informieren. Andreas Müller, begleitender Lehrer, erläuterte seine konzeptionelle Arbeit mit der Schülerfirma.

So ergaben sich viele interessante Fachgespräche und einige neue Kontakte für Kooperationen im Rahmen von „Bienen machen Schule“. Zum Erfahrungsaustausch besuchte uns Hans-Jürgen Ratsch, welcher mit der „Schulimkerei IGS List“ das Konzept der „nachhaltigen Schülerfirma“ am Didacta-Stand des Niedersächsischen Kultusministeriums präsentierte. Ratsch stellte u.a. den Lernzirkel „Honigbienen-Insekten-Wirbellose“ vor, den die Schülerfirma für Schulklassen anbietet und betreut.

Raabe-Imker Mark erläutert interessierten Pädagogen die Arbeit in der Imkerei der Schülerfirma.

Die Mitglieder der Schülerfirma „Schulimkerei IGS List“ werden als Referenten auch zu unserer Fachtagung im Juni beitragen.

Gelungener Messeauftritt in Stuttgart

Mellifera e. V. und das Netzwerk Blühende Landschaft waren im April erstmals auf der Slow-Food-Messe in Stuttgart vertreten, die in diesem Jahr unter dem Motto „Biodiversität“ stand. Mellifera-Vorstand Thomas Radetzki hielt einen Vortrag zum Thema „Die Not der Blütenbestäuber – Bienen und Agro-Gentechnik“. Außerdem hatte das NBL einen kostenlosen Infostand in der Sonderausstellung zum Thema „samenfestes Saatgut“, und Mellifera e. V. war an einem Gemeinschaftsstand vertreten, wo wir Honig verkaufen und über die wesensgemäße Bienenhaltung informieren konnten.

„Bienen machen Schule“ zu Gast im Schulbiologiezentrum Hannover

Ein Höhepunkt des Jahres 2012 wird für Mellifera e.V. unsere bundesweite pädagogische Fachtagung „Bienen machen Schule“ sein, die vom 15. bis zum 17. Juni in Hannover stattfindet. Die Tagungs-Vorbereitungen laufen auf Hochtouren – in den Mellifera-Büros ebenso wie bei unserem diesjährigen Kooperationspartner und Gastgeber, dem Schulbiologiezentrum Hannover.

Das Schulbiologiezentrum ist im wörtlichen und im übertragenen Sinne ein blühender Ort der Bildung. Der dazugehörige „Botanische Schulgarten Burg“ blickt bereits auf 129 Jahre Schulgartenarbeit zurück und bildet seit 1974 zusammen mit der „Freiluftschule“ die zentrale Anlaufstelle des Schulbiologiezentrums (SBZ) Hannover. Schulklassen von der Grundschule bis zum Gymnasium lernen und arbeiten dort im Kontakt mit der Natur und den Elementen. Lehrern bietet das SBZ Arbeitshilfen in

Blick in einen Teil des Lehrgartens.

Form von Informationsheften und Beratung für den Unterricht an. So entstand dort das bekannte Standardwerk „Experimentelle Bienenkunde in der Schule“ von Hans Joachim Frings.

Im Rahmen von Praxisseminaren zur Lehrerfortbildung werden die Gärten des SBZ durch neue Elemente, wie z. B. Trockenmauer oder Lehmflechtwand für Solitärbienen bereichert.

Themengärten lenken die Aufmerksamkeit auf bestimmte Naturphänomene und regen Jung und Alt zu eigenen Erkundungen an. Imkerei und Bienenkunde stehen im Fokus des „Insektengartens“, der neben Bienenhaus und Schaukasten u. a. Futterpflanzen für Blütenbesucher und andere Insekten enthält. Darüber hinaus gibt es Gärten für „Sonne, Energie und Klima“, für „Ökologische Kleinexperimente“, für „Genetik, Züchtung

Das Bienenhaus im Schulbiologieentrum zieht mit seinen bunten Fluglöchern die Aufmerksamkeit auf sich.

und Evolution“, für die „Sinne“, einen Gemüsegarten, einen Apothekergarten und vieles mehr zu entdecken.

Es ist unmöglich, das SBZ hier angemessen vorzustellen. Ich habe Sie aber hoffentlich neugierig gemacht... Unsere Tagungsteilnehmer dürfen sich schon

„Bildung im Grünen“ wird in Hannover wörtlich genommen.

jetzt auf einen vielfältig blühenden und summenden „Botanischen Schulgarten Burg“ freuen.

Beide Artikel:
Barbara Ströll, Biologin und Umweltpädagogin
Projektleiterin von „Bienen machen Schule“
info@bienen-schule.de

Sonntags wird das SBZ regelmäßig zum Bildungsort und Anziehungspunkt für die interessierte Öffentlichkeit. Zu den jährlichen Höhepunkten gehört ein Umweltforum im September. Die Aktivitäten und Themen des Hannoverschen Schulbiologiezentrums sind vielfältig wie die Natur. Unter **www.schulbiologiezentrum.info** bekommt man einen Eindruck davon und Lehrer finden dort Anregungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Honig und Bienenpräparate im Postversand

Lemniskate

Die Firma Lemniskate sendet Ihnen den Demeter Honig von der Imkerei Fischermühle (auch in kleinen Mengen), sowie die bewährten Wachsauflagen und Bienenpräparate.
Fordern Sie den kostenlosen Prospekt an.
Bestellen Sie per Telefon, Fax, E-Mail.
Nora Müller, Nussbaumweg 3, 88699 Frickingen
Telefon 0 75 54-9 75 77, Fax: 0 75 54-9 75 52
E-Mail: lemniskate@mellifera.de

Veranstaltungen

Zweite bundesweite Fachtagung
„Bienen machen Schule“
Freitag, 15. Juni bis Sonntag, 17. Juni 2012

Die bundesweite Fachtagung „Bienen machen Schule“ richtet sich an Lehrer, Erzieher und Imker und will Kindern und Jugendlichen die faszinierende Welt der Bienen näherbringen. Bei der Arbeit an und mit den Bienen gewinnen die Schüler zudem Fertigkeiten, die ihnen in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens nützen. Gastgeber und Kooperationspartner ist das Schulbiologiezentrum Hannover, das über langjährige und vielfältige Erfahrungen mit der Integration von Bienen in den Schulunterricht verfügt. Die dreitägige Veranstaltung steht unter dem Motto „Vielfalt erleben, erforschen und fördern“.

Das Schulbiologiezentrum Hannover mit dem botanischen Schulgarten Burg bietet auf rund sieben Hektar mit Gewächshäusern, Themengärten, Bienenhaus u. a. m. Vielfalt zum Erleben und Erforschen. Lehrer am Schulbiologiezentrum präsentieren im Rahmen der Tagung Beispiele aus ihrem praktischen Unterricht mit Bienen und anderen Insekten, außerdem werden Imker, Biologen, Apotheker, Ärzte und Agraringenieure aus ihrem reichen Erfahrungsschatz im Umgang mit Bienen und Bienenprodukten berichten. Das genaue Programm gibt es unter **www.bienen-schule.de**.

Besuchstag unter dem Motto
„Der Imker lüftet den Schleier“
Sonntag, 15. Juli 2012, 10 Uhr bis 13:00 Uhr

Alle BeeGood-Paten, Mitglieder und andere Interessierte sind herzlich eingeladen, die Bienen und uns zu besuchen. Es hat wenig Sinn, zwischendurch mal reinzuschauen, weil unsere Besuchstage ein Programm haben, das mit einer Einführung beginnt.

Sie sollten sich also wirklich für Ihren Besuch drei Stunden Zeit nehmen. Dafür erfahren Sie jede Menge rund um Ihre „Patenkinder“ und die wesensgemäße Bienenhaltung. Bitte melden Sie sich an, wenn Sie teilnehmen möchten; so erleichtern Sie uns die Planung der Veranstaltung (s. Kasten unten rechts). Teilnahmegebühr € 7 pro Person, Familienbeitrag € 15.

Sommer-Forum
Samstag 21. Juli 2012, 14.30 Uhr bis Sonntag 22. Juli 2012, 14 Uhr

Zum Sommer-Forum treffen sich Mitglieder und ehemalige Seminarteilnehmer(innen). Auf dem Programm stehen der Besuch von Bienenständen, Gespräche über Erfahrungen der Teilnehmer, imkerliche Maßnahmen und Projekte der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle. Am Samstag gibt es – gutes Wetter vorausgesetzt – einen geselligen Abend am Lagerfeuer, am Sonntag spontane Arbeitsgruppen. Übernachtung im eigenen Zelt, evtl. auf dem Dachboden (Schlafsack und Isomatte mitbringen). Unter **www.mellifera.de/verein** gibt es auch eine Liste von Pensionen zum Selberbuchen. Anmeldungen bitte bis 18. Juli (s. Kasten unten). Teilnahmegebühr € 70, für Mitglieder € 55, alle Mahlzeiten inklusive.

Schwarmzeit in der wesensgemäßen Bienenhaltung
Mittwoch 23.05. - Freitag 25.05.2012, Imkerei Fischermühle, 72348 Rosenfeld

Das dreitägige Seminar informiert über den Stellenwert des Schwarmgeschehens im Jahreslauf. Behandelt werden die Themen „Integration des Schwarmtriebs in moderne Betriebsweisen“, „Maßnahmen an Muttervölkern“, „Behandlung von Schwärmen“ und „Aufbau der Jungvölker“. Bei gutem Wetter findet das Seminar weitgehend am Bienenstand statt. Zelten auf dem Gelände der Fischermühle auf Anfrage möglich. Eine Liste von Pensionen (bitte selber buchen) finden Sie unter **www.mellifera.de/verein**. Kosten für das Seminar inklusive Vollverpflegung: 195 Euro.

Foto: Christine Schottdorf-Timm

Permakultur-Design-Kurs
Freitag, 27. Juli bis Samstag, 11. August 2012

Der Permakultur-Design-Kurs findet erstmals an der Fischermühle statt und hat den Schwerpunkt „Habitat und Bienen“. Das Programm ist umfangreicher als bei „normalen“ Permakultur-Design-Kursen und umfasst zusätzlich einen Kurs in wesensgemäßer Bienenhaltung und mehrere Exkursionen, u. a. zu einem biologisch-dynamisch betriebenen Bauernhof. Details dazu finden Sie auf S. 8 und unter **www.mellifera.de** bei „Veranstaltungen“.

© EwigLernender, wikipedia.org

Nähere Informationen erhalten Sie nicht nur unter den genannten Internet-Adressen, sondern auch telefonisch unter 07428/945249-0. Auch Ihre Anmeldungen nehmen wir unter dieser Telefonnummer gerne entgegen!

Bienen-Patenschaften jetzt noch einfacher

Ganz frisch erschienen ist unser neues Faltblatt für die BeeGood-Patenschaften. Es ist übersichtlicher geworden und klar gegliedert, so dass es jetzt noch einfacher ist, eine Patenschaft abzuschließen und so unsere Forschungs- und Lehrtätigkeit zu unterstützen. Wenn Sie bei Freunden und Verwandten dafür werben wollen, schicken wir Ihnen gerne die gewünschte Anzahl von Exemplaren zu.

Ich helfe mit!

- ○ **Ich spende einmalig einen Betrag von € .....**
  - ○ Bitte buchen Sie von meinem unten angegebenen Konto ab.
  - ○ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto 187 100 07 bei der GLS-Bank, BLZ 430 609 67, Kontoinhaber: Mellifera e. V. (IBAN: DE58430609670018710007 BIC-Code: GENO DE M1 GLS)
- ○ **Ich möchte Mitglied werden:** Mein monatlicher Beitrag soll sein: € ..... (Richtsatz monatlich € 10,-).
  Der Mitgliedsbeitrag wird abgebucht. Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit durch schriftliche Nachricht möglich.
  Mein Mitgliedsbeitrag soll ○ halbjährlich ○ jährlich von meinem Konto abgebucht werden.

Mein Mitgliedsbeitrag / meine Spende soll verwendet werden für:
- ○ Mellifera e. V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle, dem Netzwerk Blühende Landschaft und alle anderen Projekte
- ○ Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft

- ○ **Ich abonniere »Biene – Mensch – Natur« innerhalb Deutschlands Jährlich zwei Ausgaben für € 8,00** (Je Ausgabe € 1,50 BMN, € 2,00 Versand, Porto, Verwaltung, € 0,50 Spende). Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag wäre zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- ○ **Ich abonniere »Biene – Mensch – Natur« außerhalb Deutschlands Jährlich zwei Ausgaben für € 12,00** (Je Ausgabe € 1,50 BMN, € 4,00 Versand, Porto, Verwaltung, € 0,50 Spende). Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Eine Abbuchung auf Konten außerhalb Deutschlands ist nicht möglich. Das Abonnement verlängert sich nicht automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre voraus zahlen.

Ich möchte...

- ○ Infos über Mellifera e. V.
- ○ Infos über das Netzwerk Blühende Landschaft
- ○ Infos über BeeGood-Patenschaften
- ○ ein kostenloses Probeabo von ››Biene – Mensch – Natur‹‹

Name .....
Vorname .....
Straße .....
PLZ/Ort .....
Telefon .....
E-mail .....
Konto .....
Bank .....
BLZ .....
Kontoinhaber, falls abweichend vom Absender
Name .....
Datum .....
Unterschrift .....
Aus BMN „Ausgabe 22 x Frühjahr/Sommer 2012“

Bitte senden an: Mellifera e. V., Fischermühle 7, 72348 Rosenfeld, Fax: 0 74 28 - 945 249 9

Neues von „Klimabiene“ und „Schwarmbörse“

Dank der regen Beteiligung der Imkerschaft und der Unterstützung durch Polizei- und Feuerwehrwachen bei der Vermittlung von herrenlosen Schwärmen an die Schwarmbörse, eine Initiative von Mellifera e. V., sind im letzten Jahr über 1300 auswertbare Schwarmmeldungen beim Projekt „Klimabiene“ eingegangen. Diese bilden den weltweit bisher umfangreichsten Schwarm-Datensatz. Die Ergebnisse der ersten Auswertung sind derzeit zur Veröffentlichung bei einer internationalen Fachzeitschrift eingereicht und werden daher erst in Kürze auf der Projekt-Webseite (s. u.) veröffentlicht. Die technischen Voraussetzungen zur Erfassung der Schwärme wurden durch die Kompetenz und das Engagement der Firma Weitblick geschaffen. Die Schwarmbörse wird auch vom Deutschen Imkerbund empfohlen.

Vorab einige Fakten: Trotz täglicher Schwankungen der Schwarmmeldungen wurde deutlich, dass am Anfang der Schwarmsaison die Anzahl der Schwarmereignisse stark anstieg und nach einem Maximum weniger stark absank. Neben der generellen Verteilung der Daten schienen die Meldungen deutlich von der Tagestemperatur beeinflusst zu werden. Die Niederschlagswerte ließen jedoch keine Abhängigkeiten erkennen.

Besonders interessant für die Klimabienenforscher ist ein Vergleich mehrerer Jahre. Die letzte Schwarmsaison begann durch den extrem warmen Frühling 2011 in einigen Teilen Deutschlands bereits Mitte April. Wann die ersten Schwärme in diesem Jahr gemeldet werden, bleibt spannend! Unterstützen Sie das Projekt und melden Sie Schwärme! Alle Infos dazu finden Sie unter **www.klimabiene.de.**

In diesem Frühjahr sind wieder einige hundert Anfänger bei der Schwarmbörse registriert, die einen Naturschwarm benötigen, um mit der wesensgemäßen Bienenhaltung beginnen zu können. Bieten Sie bitte Ihre überzähligen Naturschwärme (ggf. auch von Ihnen eingefangene herrenlose Schwärme) über die Schwarmbörse an! Sie können für den angebotenen Schwarm eine Aufwandsentschädigung von bis zu € 100,- verlangen:
www.schwarmboerse.de

Foto: Heike Wahl

Viele Anfänger suchen außerdem nach lokalen Kontakten („Imkerlotsen“), die sie bei Fragen und Problemen ansprechen können. Das Mellifera-Beratungsnetz und Bienenkisten-Netzwerk soll die lokale Vernetzung fördern. Machen Sie mit!
www.mellifera.de/netzwerke

Raimund Henneken, Erhard Maria Klein

Von der Bienenkiste bis zum Saatgut

Gute Ideen brauchen immer auch jemanden, der sie umsetzt. Mellifera e. V. hat das große Glück, dabei auf zuverlässige Partner zurückgreifen zu können. Gleich zwei davon haben ihren Sitz im hessischen 1500-Seelen-Dorf Bingenheim: Die anthroposophisch orientierte Lebensgemeinschaft Bingenheim, in der Menschen mit unterschiedlichen geistigen Behinderungen sinnvolles und sinngebendes Arbeiten ermöglicht wird, und die Bingenheimer Saatgut AG, eine kleine Aktiengesellschaft, deren Anliegen die Förderung ökologischen Saatguts ist. In der Schreinerei der Lebensgemeinschaft Bingenheim werden unsere Bienenkisten hergestellt. Und die Bingenheimer Saatgut AG liefert einen Teil der Samen für das Netzwerk Blühende Landschaft. Grund genug für Thomas Radetzki und Sabine Armbruster, dem Dorf im Regierungsbezirk Darmstadt einen Besuch abzustatten.

Foto: Ansgar Eckstaedt

Unser Weg führt uns zunächst direkt in die Schreinerei der Lebensgemeinschaft Bingenheim. Sie ist eine von insgesamt neun verschiedenen Werkstätten unter dem Dach der Gemeinschaft. In der Schreinerei stellen zehn feste Mitarbeiter, die dort einen Arbeitsplatz auf Lebenszeit haben, und eine wechselnde Anzahl von Schülern unter Anleitung von Werkstattgruppenleiter Ansgar Eckstaedt teils im Kundenauftrag, teils auf Vorrat und Eigeninitiative die verschiedensten Produkte aus Holz her. Die Bienenkisten für Mellifera e. V. sind für die Mitarbeiter in der Schreinerei eine ungewöhnliche Herausforderung, die sie jedoch mit Bravour meistern.

Je nach Grad ihrer Behinderung führen die Mitarbeiter unterschiedliche Aufgaben aus. Sie sind mit Recht stolz auf das, was sie leisten. Gleichzeitig sollen durch die Arbeit ihre Fähigkeiten möglichst optimal gefördert und ausgebaut werden. Mit einem Handbohrer kann beispielsweise die individuelle Motorik trainiert werden. In der Lebensgemeinschaft wird übrigens auch nicht von geistiger Behinderung gesprochen, sondern von seelenpflegebedürftigen Menschen. Dahinter stecken die Überzeugung, dass das Ich als der Kern der Persönlichkeit niemals behindert ist, sondern nur der Körper, und die Frage, wie man jedem einzelnen Menschen bei seiner persönlichen Entwicklung behilflich sein kann.

Allen Mitarbeitern gemeinsam ist die Begeisterung für ihre Arbeit und das große Bemühen um Sorgfalt. Mehr als 200 Bienenkisten, so berichtet etwa Axel uns stolz, haben sie in nur drei Monaten hergestellt – neben allem anderen, was sie sonst noch so Tag für Tag produzieren. Trotz der recht hohen Stückzahl in relativ kurzer Zeit sind die Bienenkisten keine lieblose Massenware, sondern akkurat hergestellte handwerkliche Produkte.

Wenige hundert Meter weiter, bei der Bingenheimer Saatgut AG, bietet sich uns ein ganz anderer Anblick. Statt Holz dominieren nun fein säuberlich geordnete Samenpäckchen das Bild. Die Bingenheimer Saatgut AG, erläutert uns Vorstand Gebhard Rossmanith, entstand vor rund 30 Jahren aus einer Initiative engagierter Gärtner, die erkannt hatten, dass das Saatgut zu einer Schlüsselfrage des Öko-Landbaus werden würde. Daher gründeten sie den „Initiativkreis für Gemüsesaatgut aus biologisch-dynamischem Anbau“. 1990 übernahm die Allerleirauh GmbH, der Vertrieb der Bingenheimer Werkstätten, den Saatgutvertrieb. Während es den Gärtnern zunächst nur darum ging, Saatgut zu vermehren, wurde 1994 der Verein Kultursaat e. V. gegründet, um die Züchtungsaktivitäten zu bündeln und zu stärken. 2001 wurden schließlich alle Saatgutaktivitäten von der Allerleirauh GmbH an die neugegründete Bingenheimer Saatgut AG übertragen. Das Unternehmen pflegt nach wie vor eine intensive, partnerschaftliche Beziehung zu den Saatgutvermehrern, die im Initiativkreis zusammengeschlossen sind.

Foto: Ansgar Eckstaedt

In der Holzwerkstatt werden die Bienenkisten von behinderten Menschen hergestellt (Bild links und oben).

Heute sind etwa 360 samenfeste, nachbaufähige Gemüse-, Kräuter- und Blumensorten im Angebot, viele davon Neuzüchtungen. Denn Saatgut, erklärt Gebhard Rossmanith, bleibt nicht ewig in gleicher Qualität erhalten, sondern wird mit den Jahren oft schwächer. Um die besten Eigenschaften bestimmter Pflanzen zu kombinieren, setzen die Bingenheimer auf biologisch-dynamische Züchtung. Dabei soll die Zucht zu einer ausgewogenen Integration verschiedener Aspekte führen, so z. B. Harmonie in Wachstum und Gestalt, Wohlgeschmack als Hinweis auf Nahrungsqualität, Widerstandskraft sowie samenfeste Sorten.

Foto: Ansgar Eckstaedt

Samenernte im landwirtschaftlichen Zuchtbetrieb.

Das Netzwerk Blühende Landschaft wird von der Bingenheimer Saatgut AG mit der einjährigen Bienenweide, der mehrjährigen Schmetterlingsweide und vielen Einzelsaaten beliefert – alles selbstverständlich in Bio- und, wenn möglich, Demeter-Qualität.

Auch die neuen Sorten zeichnen sich dadurch aus, dass sie im Gegensatz zu genmanipulierten Pflanzen und Samen nicht als privatwirtschaftlicher Besitz, sondern als „Kulturgut“ gelten. Deshalb kann und darf auch jeder von den Pflanzen selber Samen ernten und im nächsten Jahr wieder ausbringen. Und anders als bei einigen Gentechnikpflanzen wächst auch wirklich wieder etwas daraus heran.

Die Pflanzen, die aus Samen der Bingenheimer Saatgut AG stammen, schmecken deshalb nicht nur Bienen und Schmetterlingen ganz besonders gut, sondern auch uns Menschen.

Leben ist nicht genug,
sagte der Schmetterling.
Sonnenschein,
Freiheit
und eine kleine Blume
gehören auch dazu.

Hans Christian Andersen

Die Bienenwohnung Teil 7

Die Einraumbeute von Mellifera

Seit dem Jahr 2002 gibt es die so genannte Einraumbeute von Mellifera e.V.. Sie ist viel weniger bekannt als die wesentlich später bei uns entwickelte Bienenkiste, welche durch die hervorragende Projektbetreuung von Erhard Klein in kürzester Zeit eine enorme Verbreitung gefunden hat.

Die Entstehung unserer Einraumbeute ist intensiven Gesprächen auf einem unserer Seminare zu verdanken. Utto Baumgartner hatte sie durch seine Suche nach einem möglichst einfachen, aber modernen System mit beweglichen Waben ausgelöst. Uwe Bodenschatz hat dann innerhalb weniger Wochen die ersten hundert Prototypen für die spontan gegründete Arbeitsgruppe gebaut. Utto hatte einfach genug von Magazinen... und ich hatte einen starken Impuls von unserer zweiten Conference for Organic Beekeeping in den USA mitgebracht. Ein befreundeter kanadischer Bienenwissenschaftler hatte mich in New Jersey in Berufsimkereien geführt, die schwere Schäden durch den sich damals ausbreitenden Bienenstockkäfer erlitten hatten. Die Aussage, dass der Käfer sich umso schneller vermehrt, je intensiver das Volk bearbeitet wird, ließ mich nicht los. Ich hatte viele Erfahrungen in Lagerbeuten gesammelt, in Systemen mit Honigaufsätzen und auch mit Golzbeuten, in denen der Honigraum auf einer Ebene mit dem Brutraum hinter einem Absperrgitter liegt. Ich kannte die in Bulgarien, Rumänien, Ungarn (Boczonadi-Kasten) und Spanien heute noch gerne verwendeten Einraumbeuten und konnte mir gut vorstellen, wie sie bewirtschaftet werden.

Das ganze Volk findet in einem einzigen Raum Platz und wird von oben bearbeitet. Es wird nicht in verschiedene Zargen oder Räume zerteilt. Das sonst notwendige Abheben der schweren Honigräume vor einer Kontrolle des Brutraumes entfällt. In der Einraumbeute von Mellifera wird der Raum auch nicht durch ein Absperrgitter in Honig- und Brutraum zertrennt. Das Brutnest wird von den Völkern immer nahe dem asymmetrisch angeordneten Flugloch auf der einen Seite der Beute angelegt. Der Honigüberschuss wird überwiegend auf der anderen Seite ablagert. Mit einem beweglichen Schied wird der dem Volk zur Verfügung gestellte Platz dessen Entwicklung angepasst.

Die Beute ist mit 21 Hochwaben im sogenannten „Kalt“bau ausgestattet. Die Hochwabe ist das beste Wabenformat für die Volksentwicklung und gewährleistet eine gute Eigenversorgung mit Honig. Das verwendete Rähmchen (285 mm breit, 458 hoch) ist optimal für den Naturwabenbau und erlaubt ein großes, zusammenhängendes Brutnest. Bei allen anderen bekannten Systemen mit großen Brutraumwaben ist im Honigraum ein zweites Wabenmaß erforderlich. In der Einraumbeute gibt es nur ein Rähmchenmaß. Es orientiert sich an den Abmessungen der Dadant-Waben, um Sonderanfertigungen für die Honigschleuder zu vermeiden. Die meisten der weit über tausend bisher genutzten Einraumbeuten haben einen Boden mit Gitter, das der Lüftung und Varroa-Diagnose dient.

Thomas Radetzki kontrolliert eine Einraumbeute und zieht eine typische Randwabe mit Brut und frischem Honig.

Wir haben durch diese Beute viel über die Bienen gelernt. Die ersten hundert Kästen waren mit Baurahmenfenstern ausgestattet. Ähnlich wie bei den traditionellen Blätterstöcken sollte versucht werden, damit Schwarmstimmung festzustellen, ohne die Völker zu öffnen. Systematische Untersuchungen der ersten Jahre zeigten jedoch, dass diesbezüglich keine sicheren Aussagen möglich sind. Die Ursache dürfte in dem großen Brutnest liegen, das sich frei auf Naturwabenbau entwickelt. Eine andere Untersuchung bestätigte unsere Erwartung: Bei kräftiger Tracht im Frühjahr kommen sehr viel mehr Völker in Schwarmstimmung, wenn die Erweiterung für den Honigeintrag nicht mit Mittelwänden, sondern mit Leerrähmchen (Baurahmen) erfolgt. Auch der Ertrag war dann erwartungsgemäß geringer.

In der Einraumbeute sind die Bienen absolut freundlich und ziehen sich meist sogar ohne Rauch in die tiefen Wabengassen zurück. Sanftmut ist eben nicht nur eine genetische Frage. Flott sind wenige Waben gezogen, um ein klares Bild der Volksentwicklung zu gewinnen. Die Bearbeitung der Völker ist eine Freude und mit keiner anderen modernen Beute zu vergleichen.

Die Einraumbeute macht es leicht, sich ein Bild vom Volk als Ganzem und von seiner Entwicklung im Jahreslauf zu bilden. Bienenhaltung verkommt darin viel weniger zu dem sonst leider oftmals praktizierten Baukastensystem mit Ersatzteillager. Leider sprengt es den Rahmen unserer Zeitung, die Völkerführung im Einzelnen zu schildern, zumal in dem für die meisten ImkerInnen ungewohnten Naturwabenbau. Aber in diesem Sommer wird unsere Einraumbeuten-Broschüre aktualisiert. Sie steht dann im Internet, und Sie erfahren es am schnellsten, wenn Sie unseren Newsletter „Praxis Imkerei“ abonnieren.

Imkermeister Thomas Radetzki

ERDMANN HAUSER „TAU“

Entwickelt für die Ernährung des werdenden Menschen
-Warum „TAU“ auch „TUE AUF“ bedeutet?-

TAU aus Dinkel ist
„demeter-Produkt des Jahres” 2011

Die *TAU* -Produkte wurden speziell für die Ernährungsbedürfnisse als erste Erdennahrung nach der Muttermilch entwickelt. Bis zu 01.07.1999 konnten die *TAU* -Produkte so auch als „Babynahrung“ angeboten werden. Seit dem 01.07.1999 ist das im Wirtschaftsgebiet der EU nicht mehr zulässig. Durch eine Änderung der Diät-Verordnung wurden schematisch bestimmte Vitaminwerte für die Babykost vorgegeben. Praktisch bedeutet dies, dass wir den Getreidenahrungen industrielle hergestellte Vitaminextrakte zusetzen müssten.

Dies ist nicht in unserem Sinne, auch nicht im Sinne unserer Kundschaft und schon gar nicht im Sinne kleiner Kinder. Deshalb verzichten wir auf die Auslobung dieser Produkte als Kindernahrung. Wir wollen damit für die Kinder ein Produkt verfügbar halten, das nicht schon durch eine verfälschende Nahrungsimprägnierung mit sog. „Vitaminextrakten“ verdorben ist. Gleichzeitig wenden wir uns damit an verantwortungsbewusste Erwachsene, die nicht mehr passiv hinnehmen wollen, was staatlich gelenkte „Wissenschafts“-Vorstellungen autoritär vorgeben.

Durch unseren speziellen Herstellungsprozess werden die Inhaltsstoffe des Korn aus ihrer konzentrierten Struktur gelöst und aufgeschlossen. Die besondere *TAU*-Qualität beruht auf dem Versuch, den Herstellungsprozess an den menschlichen Stoffwechsel anzunähern. Dadurch kann die Kraft des Menschen zur eigenen Stoffumwandlung im Stoffwechsel angeregt werden.

Keiner Mutter ist übrigsens verwehrt, *TAU* durch geriebene Obst- und Wurzelgemüsezugaben anzureichern. Dazu braucht es keine künstlichen Vitamine.

Weitere Informationen, Rezeptvorschläge und *TAU*-Proben erhalten Sie direkt bei uns.

ERDMANN HAUSER
...aus gutem Grund

In dem Preis, zu dem Sie dieses Produkt einkaufen, ist die Unterstützung unabhängiger biologischer Getreidezüchter berücksichtigt.
Wir danken!

ErdmannHAUSER Getreideprodukte GmbH
Robert-Bosch-Str. 17 • D-71729 Erdmannhausen
Tel.: 07144/89 64-0 • Fax: 07144/89 64-28
www.erdmannhauser.de • info@erdmannhauser.de

Permakultur-Kurs der besonderen Art

Vom 27. Juli bis zum 11. August findet an der Fischermühle in Rosenfeld erstmals ein vierzehntägiger, so genannter „Permakultur-Design-Kurs“ statt. Solche Kurse müssen ganz bestimmte, verbindlich festgelegte Inhalte aufweisen, damit die Teilnehmer vom Permakultur-Design-Institut in Hamburg zertifiziert werden. Das Besondere des Kurses an der Fischermühle: Neben der Theorie und Praxis rund um die Permakultur gibt es auch eine Begegnung mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und der wesensgemäßen Bienenhaltung.

Permakultur ist ein Kunstwort, das sich aus den Begriffen „permanent“ und „agriculture“ zusammensetzt, übersetzt etwa „dauerhafte Landwirtschaft“, und verbindet Landnutzung mit Naturschutz. Das Konzept Permakultur will ermöglichen, dass Menschen, Tiere und Pflanzen in einem dauerhaften Kreislauf zusammenleben. Dahinter steckt der Gedanke eines ökologischen, ökonomischen und sozial nachhaltigen Wirtschaftens mit allen Ressourcen. Artenvielfalt, genetische Vielfalt, ökologische und kulturelle Vielfalt spielen eine entscheidende Rolle in der heutigen Permakultur.

© EwigLernender, wikipedia.org

Der Kurs an der Fischermühle wird von den US-amerikanischen Permakultur-Expertinnen Penny Livingston-Stark und Jeanette Acosta geleitet. Beide verfügen über langjährige Erfahrungen in der Permakultur. In dem Kurs stehen u. a. Themen wie Lesen der Landschaft, Analyse von Zonen und Sektoren, Sprache der Vögel und Achtsamkeit für die Natur und Bodenaufbau und Bodenbildung auf dem Programm.

Die Fischermühle ist für Imker hauptsächlich durch die Lehr- und Versuchsimkerei ein Begriff. Doch das Gelände bietet viel mehr. Die Firma Helixor stellt hier Mistelpräparate zur Krebstherapie her und hat auch eine eigene Mistelplantage, die ebenfalls im Rahmen des Kurses besichtigt wird. Außerdem gehört zur Fischermühle noch der wenige Kilometer außerhalb gelegene Schönberghof mit biologisch-dynamischer Landwirtschaft und Gärtnerei. Hier werden auf 140 Hektar Ackerland in einer vielseitigen Fruchtfolge unter anderem Getreide und Feldgemüse angebaut. Eine Mutterkuhherde verwertet das Futter von 120 Hektar Grünland, wovon 24 Hektar Streuobstwiesen sind, und in Gewächshäusern wachsen Feingemüse und Salate heran. Zum Schönberghof wird es im Rahmen des Kurses ebenfalls eine Exkursion geben, außerdem zu einem benachbarten Permakulturgarten.

Penny Livingston-Stark (Bild links) und Jeanette Acosta (Bild oben) kommen aus den USA an die Fischermühle, um als erfahrene Referentinnen den Permakulturkurs zu leiten.

Im Mittelpunkt des Kurses steht jedoch das Gelände an der Fischermühle. Dieses liegt im so genannten Bubenhofer Tal, durch das ein Bach mäandert, und bietet vielfältige Möglichkeiten zur Anwendung der Permakulturprinzipien. Im Tal sind Hecken und Reste von Streuobstwiesen ebenso zu finden wie extensiv genutztes Grünland und stehendes Gewässer im ehemaligen Mühlgraben. Auf einem Teil des für den Kurs genutzten Geländes wird dann in naher Zukunft das „Lernfeld Lebensraum“ entstehen, das für regionale und überregionale Schulungszwecke genutzt werden soll.

Foto: Mellifera e. V.

Die Fischermühle aus der Luft betrachtet. Ganz oben links in den beiden Gebäuden ist die Imkerei angesiedelt. Vor dem Gebäudekomplex ist der mäandernde Bach an der Ufervegetation erkennbar.

In der Kursgebühr von 1350 Euro sind zwei Wochen Vollverpflegung in Bioqualität und Übernachtung im Zelt oder im Sammelquartier ebenso enthalten wie Kursunterlagen und Zertifizierungsgebühr durch das Permakultur-Institut.

Sabine Armbruster

Bayerischer Verwaltungsgerichtshof lässt Imker im Stich

Es war schon während der fast fünfstündigen Verhandlung vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof in München am 16. März zu erahnen gewesen, was die Richter dann zwei Wochen später schriftlich verkündeten: Imker haben keinen Anspruch darauf, dass die Behörden den Anbauer von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) zu Schutzmaßnahmen verpflichten, die die Verunreinigung ihres Honigs mit nicht zugelassenen GVO verhindern. Die Frage eines möglichen Schadensersatzes blieb ungeklärt. Auch eine Begründung für dieses richterliche Urteil steht noch aus. Doch wie auch immer diese ausfallen mag, fest steht, dass die Entscheidung ein Affront gegenüber der Imkerschaft ist und dass das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen ist. Denn der Europäische Gerichtshof hatte in seinem spektakulären „Honig-Urteil“ vom vergangenen Herbst erklärt, dass Honig seine Verkehrsfähigkeit verliert, wenn er Pollen von nicht als Lebensmittel zuge-lassenen gentechnisch veränderten Pflanzen enthält. D. h., dass solcher Honig weder verkauft noch verschenkt werden darf. Trotz dieses ebenso klaren wie wegweisenden Urteils mochten die Richter nicht die einzig sinnvolle Konsequenz daraus ziehen: Der Anbau solcher Pflanzen auf dem freien Feld ist an geeignete Schutzmaßnahmen zu binden. Das Mittel der Wahl, welches wiederholt von allen Imkerverbänden in gemeinsamen Stellungnahmen gefordert wurde, ist ein Sicherheitsabstand von 5-10 Kilometern.

Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof entschied, dass Imker keinen Anspruch auf Schutz vor gentechnisch veränderten Organismen haben, obwohl nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs, Honig seine Verkehrsfähigkeit verliert, wenn er mit gentechnisch verändertem Pollen verunreinigt ist.

Die Bienen beweisen, dass es eine Koexistenz von gentechnisch veränderten und unmanipulierten Pflanzen nicht geben kann, denn sie tragen den Pollen von der einen zur anderen Pflanze.

Imker Karl Heinz Bablok und vier weitere betroffene Imkerkollegen werden nun mit Unterstützung des von Mellifera-Vorstand Thomas Radetzki initiierten „Bündnisses zum Schutz der Bienen vor Agro-Gentechnik“ vor das Bundesverwaltungsgericht ziehen, um dort ihre Ansprüche endgültig durchzusetzen. Es besteht Grund zu der Hoffnung, dass die Leipziger Richter anders entscheiden werden, weil sie sich erst vor kurzem im Fall von Gentechnik-Raps klar auf die Seite der Verbraucher und der Imker gestellt und auf die besondere Sorgfaltspflicht der Behörden im Umgang mit der Gentechnik auf dem Acker verwiesen haben.

Zurück zum aktuellen Urteil: Während der Verhandlung vertrat der bayerische Landesanwalt die Meinung, der Fall von Imker Bablok habe sich schon längst erledigt, da in Bayern kein Mais MON 810 mehr angebaut werde und seitens des Freistaates nicht die Absicht bestehe, dies wieder zu tun. Eine verbindliche Unterlassungserklärung wollte er auf Nachfrage von Babloks Anwälten, Dr. Achim Willand und Dr. Georg Buchholz, jedoch nicht abgeben. Dafür habe er kein Mandat, so der Landesanwalt. Der Honig von Imker Bablok war mit Pollen von diesem nicht als Lebensmittel zugelassenen Gentechnik-Mais der Firma Monsanto verunreinigt worden. Daraufhin musste Bablok seine gesamte Jahresernte an Honig in der Müllverbrennungsanlage entsorgen. Das aktuelle Urteil ist besonders skandalös, da derzeit für mehr als zwanzig Standorte in Deutschland der Anbau des GVO-Mais MON 810 beantragt und mit der EU-Zulassung neuer gentechnisch veränderte Pflanzen zu rechnen ist.

Bienen kann man nicht erklären, welche Blüten sie anfliegen dürfen und welche nicht. Es ist wichtig, wachsam und aktiv zu bleiben. Nicht nur im Interesse der Imker, Bauern und Verbraucher, sondern zum Schutz unserer Lebensräume.

Mehr Informationen unter **www.bienen-gentechnik.de** Abonnieren Sie unsere kostenlosen Newsletter, wenn Sie aktuell informiert werden möchten.

Thomas Radetzki, Sabine Armbruster

Auch Sie können uns beim Schutz der Bienen vor Gentechnik unterstützen. Obwohl viele Menschen einen Teil zu den Prozesskosten der Vergangenheit beigetragen haben, sind noch erhebliche Rechnungen offen. Und der Gang vors Bundesverwaltungsgericht kostet erneut Geld. Wenn auch Sie helfen wollen, gibt es zwei Möglichkeiten:

Auf das Treuhandkonto spenden: Treuhandkonto Notar Maier, Stichwort „GVO-Rechtshilfe“, Konto-Nummer 452 162 050, BLZ 642 920 20, Voba Schwarzwald-Neckar-Spendenkonto

Schutzhonig kaufen: Mit jedem 30-Gramm-Glas Honig unterstützen Sie den Kampf gegen die Agro-Gentechnik mit 25 Euro. Wenn Sie diesen Betrag mit Angabe Ihrer Adresse überweisen, erhalten Sie automatisch ein Glas Schutzhonig zugesandt. Konto 102 005 85 49, BLZ 722 501 60, Sparkasse Donauwörth, Kontoinhaber K. Bablok.

Spendenbescheinigungen sind leider nicht möglich.

Kurz & bündig

Seit dem Honig-Urteil des Europäischen Gerichtshofs hat sich in Europa und auch weltweit viel getan. Französische Imker besetzten die Monsanto-Zentrale und forderten ein Gentechnik-Verbot, mexikanische Imker demonstrierten ebenso wie die Spanier auf der Straße für den Schutz ihres Honigs, der brasilianische Honigsektor will den Gentechnikanbau kontrollieren, und Tirol plant den Schutz der Imker vor Gentechnik. Es bleibt spannend.

Das Bundesverwaltungsgericht hat Mitte März ein wichtiges Urteil im Interesse von Imkern und Verbrauchern entfällt: Ein Bauer muss gentechnisch veränderten Raps auch dann unterpflügen, wenn er bei der Aussaat nicht wusste, dass das Saatgut entsprechend verunreinigt war. Damit kann Gentechnik auch nicht durch die Hintertür in deutschen Honig gelangen, und Imker können weiter arbeiten.

Schon im letzten Sommer stellten US-Wissenschaftler fest, dass der Maiswurzelbohrer Resistenzen gegen das vom gentechnisch veränderten Mais erzeugte Bt-Toxin entwickelt hat. Das hat eine weitere massive Steigerung des Pestizideinsatzes zur Folge und stellt das Geschäftsmodell Gentechnik in Frage. Die Finanzmärkte reagierten sofort mit Kursverlusten der Monsanto-Aktien. Der Maisschädling ließe sich übrigens besser ohne Gentechnik bekämpfen. Wenn man nicht in jedem Jahr Mais anbaut, stirbt der Käfer zwangsläufig mangels Wirtspflanze.

Unter dem Motto „Wir haben es satt!“ sind Ende Januar in Berlin wieder Zehntausende Menschen gegen Gentechnik und Massentierhaltung auf die Straße gegangen. Es wäre wichtig, dass im nächsten (Wahl-) Jahr noch mehr Imker mit dabei sind...

Der amerikanische Pflanzenpathologe Don Huber warnt aufgrund umfangreicher Studien vor den Folgen des Einsatzes des Breitbandherbizids Glyphosat (Markenname: Roundup). Das Mittel führe zu mangelernährten Pflanzen, einer Zunahme von Pflanzenkrankheiten, eklatanten Ertragsverlusten und Verlust der Bodenfruchtbarkeit.

Netzwerk Blühende Landschaft

Unsere Lobbyarbeit für Blütenbestäuber

Die Basis der Tätigkeiten des Netzwerks Blühende Landschaft (NBL) ist die Unterstützung der initiativen Menschen vor Ort, v. a. in den Regionalgruppen. Gleichzeitig stellt sich das NBL der Aufgabe, den Dialog mit den Vertretern der politischen Parteien auf allen Ebenen zu führen. In den letzten Monaten sind mehrere Initiativen vorangebracht worden, um unseren Ideen in der politischen Diskussion Gehör zu verschaffen. Die gemeinsamen Diskussionen mit unseren Partnern führten zur Formulierung mehrerer Positions- und Eckpunktepapiere, die teils von Partnern des NBL und teils vom NBL selbst angestoßen wurden. Jedes Positionspapier, wie auch bereits der Offene Brief des NBL an den damaligen Landwirtschaftsminister Seehofer 2008, ist ein Baustein auf dem Weg zu einer Politik für eine blütenreiche Kulturlandschaft.

Foto: Mellifera e. V.

- *Eckpunkte für die Umsetzung eines praxisorientierten Blühflächenkonzepts*
- *Vielfalt aus der Samentüte? Positionspapier zur Integration des Ackerwildkrautschutzes in Ansaat-Blühstreifen*
- *Witzenhäuser Positionspapier zur einzelbetrieblichen Naturschutzberatung – Wege zu mehr Naturschutz in der Landwirtschaft*

Europäische Agrarpolitik wird neu verhandelt

Der Hintergrund dieses intensiven Engagements ist, dass ab 2014 die neue Förderperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union (EU) beginnt. Die GAP wird für den Planungszeitraum bis 2019 beschlossen und gibt den Rahmen für die nationale Umsetzung der Agrarförderung vor. In Deutschland fällt die Agrarpolitik vor allem in die Zuständigkeit der Bundesländer. Seit 2003 befindet sich die GAP in einer Umgestaltung, die neben einer stärkeren Marktorientierung der Landwirtschaft auch auf eine bessere Integration der Ziele des Natur- und Umweltschutzes ausgerichtet ist. Trotzdem gibt es aus Sicht des Naturschutzes durch die GAP viele Fehlanreize, die sich zu einer nachhaltigen Schädigung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes summieren, u. a. durch die Überbeanspruchung natürlicher Ressourcen, den Verlust der Biodiversität sowie den Rückgang der Blüten bestäubenden Insekten. Die GAP umfasst mit 55-60 Mrd. Euro jährlich den weitaus größten Posten im EU-Haushalt und beeinflusst mit diesen Mitteln etwa die Hälfte der europäischen Landfläche. Durch angepasste Politik ließe sich hier eine enorme Hebelwirkung realisieren; jedoch leidet die GAP durch die Einflussnahme vieler verschiedener Interessen (u. a. Einkommenssicherung Landwirte, Marktsteuerung, Entwicklung ländlicher Räume, Agrarumweltprogramme) an vielen Kompromissen und hohen Erwartungen von vielen Seiten.

Seit Oktober 2011 liegt mit dem Vorschlag der EU-Kommission zur zukünftigen Ausgestaltung der GAP der grobe Rahmen für die weiterführenden Detail-Diskussionen vor. Drei Kernpunkte sind hervorzuheben:

- die in der öffentlichen Diskussion als ‚Greening' bezeichnete Mindestanforderung an 7 Prozent Fläche eines Landwirtschaftsbetriebes, die als ökologische Vorrangfläche bewirtschaftet werden soll; jedoch sind viele Details noch ungeklärt;
- Kappung der hohen Direktzahlungen an Großbetriebe (20 Prozent der Betriebe erhalten 80 Prozent der Mittel!), was aber nach aktuellem Stand keine Auswirkungen auf deutsche Großbetriebe haben wird;
- Umverteilung der Zahlungen zwischen den EU-Staaten, um gerechtere Verhältnisse herzustellen, da v. a. in den neuen Mitgliedsstaaten Landwirte deutlich niedrigere Zahlungen erhalten als westeuropäische Betriebe.

Foto: CSU

Das Netzwerk Blühende Landschaft appellierte schon 2008 in einem offenen Brief an den damaligen Landwirtschaftsminister Horst Seehofer und stellte konkrete, kurz-, mittel- und langfristige Konzepte für eine blütenreiche Kulturlandschaft vor.

Blühflächen wichtig für ‚Greening'

Das ‚Greening' soll für alle Betriebe, auch z. B. in den intensiv genutzten Agrarlandschaften der Börden, verpflichtend sein. Vor allem in den Ackerbauregionen werden wahrscheinlich Ansaaten von Blühflächen einen bedeutenden Teilbereich der Maßnahmen für ökologische Vorrangflächen darstellen. Dies bietet besonders für Blüten bestäubende Insekten und andere Tiere der Agrarlandschaften Chancen. Jedoch sind bei der Umsetzung einige Punkte, wie z. B. Saatgutauswahl, Pflege der Flächen und auch die Gefahr der Verdrängung der natürlichen Vegetation, zu beachten. Mit diesen Detailfragen der Umsetzung befasst sich zum einen das „Eckpunkte-Papier für die Umsetzung eines praxisorientierten Blühflächenkonzepts" unseres Partners IFAB (Institut für Agrarökologie und Biodiversität), das im Rahmen des Projekts „Syngenta Bienenweide"*(s. u.) unterstützt wurde. Im Eckpunktepapier werden die hohen bürokratischen Anforderungen an Flächengenauigkeit und Bindungsfristen (z. T. 5 Jahre), das mangelnde Fachwissen der Landwirte zu Pflege, Standort und Saatgut sowie die wenig attraktiven Kosten-Gewinn-Relationen als Haupthindernisse der Umsetzung für Blühflächen genannt.

Foto: Holger Loritz

Randstreifen mit Ackerwildkräutern wie Mohn, Rittersporn, Kornblume und Luzerne (Aussaat).

Ackerwildkräuter schützen

Zum anderen fordert das Positionspapier zur „Integration des Ackerwildkrautschutzes in Ansaat-Blühstreifen" absoluten Vorrang für den Schutz einheimischer Wildkräuter, welche wichtige natürliche Nahrungsressourcen für weit verbreitete und spezialisierte bestäubende Insekten sind, gegenüber Ansaat-Blühstreifen. Ein je nach Standort und Landschaft differenziertes Ausgestalten und Anwenden von Naturschutz- oder Kulturlandschaftsmaßnahmen muss gewährleistet werden. Dabei muss auch mindestens die finanzielle Gleichstellung der Kosten der verschiedenen Maßnahmen bzw. die Besserstellung von ökologisch wertvolleren Maßnahmen hinreichend gefördert werden. So bekommen z. B. Landwirte in vielen Bundesländern deutlich höhere Ausgleichszahlungen für die Anlage von „künstlichen" Blühstreifen als für den Schutz der natürlich dort vorkommenden Ackerwildkräuter. Das Positionspapier, das sich v. a. an die Bundesländer als Ausgestalter der Vertragsnaturschutz- und Agrarumweltmaßnahmen richtet, wurde gemeinsam vom NBL und vom Projektteam „100 Äcker für die Vielfalt!" erarbeitet.

Dringend nötig – Naturschutzberater!

All dies können die wenigsten Landwirte zusätzlich zu ihren bereits vollen Arbeitstagen leisten. Zudem ist hierfür spezielles Fachwissen an den Schnittpunkten von landwirtschaftlicher Produktion und verschiedenen ökologischen Zusammenhängen nötig. Landwirte müssen bei der Umsetzung unterstützt werden, wenn sie Hilfe im Dschungel der Förderparagraphen und der Naturschutzerfordernisse brauchen. Sonst bleiben viele der gutgemeinten Konzepte zum Schutz der natürlichen Ressourcen reine Papiertiger. Das „Witzenhäuser Positionspapier zur einzelbetrieblichen Naturschutzberatung" fordert die Politik auf, endlich öffentliche Mittel für eine qualitativ hochwertige Naturschutzberatung bereitzustellen, um Landwirte im persönlichen Gespräch zu unterstützen, die Möglichkeiten zur Entwicklung von Arten und Biotopen der vielfältigen Kulturlandschaft zu (er)kennen, wertzuschätzen und zu realisieren. Sie sollen auch ermächtigt werden, freiwillig Maßnahmen für ihre Heimat zu ergreifen. Die Notwendigkeit einer solchen fachlichen Beratung wird besonders

* Die Entwicklung des Eckpunktepapiers wurde von der Syngenta Agro GmbH, Deutschlandsparte eines der fünf großen Agrochemie- und Gentechnik-Konzerne weltweit, unterstützt. Das NBL hat sich hier **ehrenamtlich** in die Diskussionen im Projekt eingebracht, da die Firma eine offene fachliche Herangehensweise an das Sachthema und die vielen damit verbundenen Unklarheiten und Schwachpunkte in der Umsetzung und Verordnungspraxis gefördert hat. Unserer Kenntnis nach hat Syngenta vorab oder später keine Ergebniserwartungen formuliert. Das Eckpunktepapier ist ein fachlich hochwertiger Diskussionsbeitrag mit ausgereiften Analysen und Maßnahmenvorschlägen für den kommenden politischen Prozess. Eine Nicht-Unterstützung durch das NBL wäre sowohl für das entstandene Papier als auch das NBL nachteilig gewesen. Dennoch halten wir v. a. die Teile des Projekts ‚Syngenta Bienenweide', die sich mit der Anlage von Blühflächen befassen, für eine Greenwashing-Kampagne.

daran deutlich, dass nicht nur die Aktiven im Naturschutz, sondern auch die Landwirte selbst so eine Beratung wünschen. In den Ergebnissen des Eckpunktepapiers für die Umsetzung eines praxisorientierten Blühflächenkonzepts zeigt sich dies beispielhaft anhand der vergleichsweise einfachen Maßnahme Blühflächen-Ansaat.

Eifrige Blütenbesucher in freier Feldflur.

Wäre die Beratung der Landwirte für naturverträglichere Anbaumethoden nur halb so gut finanziert wie die Beratung zu Betriebswachstum, Effizienzsteigerung und Finanzierungsmöglichkeiten neuer Gebäude und Maschinen, könnten viele Fehlentwicklungen effektiv verhindert werden. Bis heute wird einzelbetriebliche Beratung für naturverträglichere Anbaumethoden nur ansatzweise von den Bundesländern gefördert (z. B. Niedersachsen). Eine Förderung ist nötig, da leider nur wenige Landwirte bereit sind, hierfür zu zahlen. Weil aber v. a. Güter der Allgemeinheit (Boden, Klima, Biodiversität) von der Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen profitieren würden, sollte es auch Aufgabe der Öffentlichkeit sein, diese Beratungsleistungen zur Verfügung zu stellen. Eine aktuelle Schweizer Studie zeigt die Effektivität einzelbetrieblicher Naturschutzberatung (gezieltes Ansprechen und Ausnutzen von zuvor nicht abgerufenen Fördermitteln) sowohl für den Naturhaushalt als auch für den ökonomischen Erfolg der Landwirte.

Aussaat einer Zwischenfruchtmischung mit Phacelia und Buchweizen auf einem Versuchsfeld.

Nicht mehr viel Zeit

Die Zeit bis Januar 2014, wenn die neue GAP-Förderperiode in Kraft tritt, scheint noch sehr lang zu sein. Doch müssen mit dem EU-Parlament, der EU-Kommission, dem EU-Rat (Staatsregierungen) und den jeweiligen Parlamenten der Mitgliedsländer (in Deutschland auch die Bundesländerkammer) noch viele verschiedene Gremien gehört und in die Entscheidungsfindung einbezogen werden. Am Ende der gesamten Gesetzgebungs-Kaskade von der höchsten bis zur lokalen Ebene stehen die Durchführungsverordnungen, an denen sich dann zeigt, ob und wie unsere Vorschläge Eingang in die Umsetzung der Agrarpolitik gefunden haben. Bis dahin müssen sie sicherlich viele Verhandlungsrunden gegen die Bewahrer der aktuellen und zukünftigen Pfründe bestehen. Bis zum Dezember 2013 werden uns diese Themen immer wieder beschäftigen.

Die angesprochenen Positionspapiere sind im Internet auf der Webseite des NBL **www.bluehende-landschaft.de** herunterladbar bzw. über Links zu den Partnerseiten auffindbar.

Holger Loritz

Vitamine trinken und den Bienen helfen

Wer jetzt in die Kühlregale schaut, findet Smoothies der Firma Innocent, auf die ein Bienenkorb aufgedruckt ist. Warum wir für das trinkbare Obst Werbung machen? Ganz einfach: Innocent unterstützt im Aktionszeitraum, der bis Mitte Mai geht, für jede verkaufte Flasche mit Bienenkorb die Arbeit der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle bei Mellifera e. V. und bedankt sich so bei den fleißigen Bienen für die Bestäubung der Obstblüten. Mit jeder Flasche adoptiert man zudem seine ganz persönliche „Internet-Biene“, über die man dann unter **www.adoptyourbee.com/germany** jede Menge Lustiges, Interessantes und Nützliches erfahren kann. Wenn das kein Grund ist, gesundes Obst zu trinken...

Blühende Phantasie unterstützt Netzwerk Blühende Landschaft

Alle Aktivitäten des NBL wären kaum möglich ohne die beachtliche ehrenamtliche und finanzielle Unterstützung engagierter Menschen. Stellvertretend für alle ehrenamtlich Tätigen stellen wir hier zwei besonders phantasievolle Spendenaktionen vor.

„Knusper, knusper Lieblingsmäuschen, spende für ein Los und ziehe ein ins Honig-Lebkuchen-Hexenhäuschen“ – mit diesem Spruch warb das im Münchner Cafe Liebling stehende Lebkuchenhaus für sich und seine Losziehung im vergangenen Advent. In der Vorweihnachtszeit wurde das Lebkuchenhäuschen nach einem 60 Jahre alten Familienrezept, natürlich mit feinstem Bienenhonig, für die Spendenaktion zu Gunsten des NBL gebacken und liebevoll mit bunten Perlen, Nüssen und weißen Mäusen verziert. Rund drei Wochen lang verzauberte es das „Liebling“, in dem die angehende Jungimkerin und Spendeninitiatorin Teresa arbeitet. Nebenbei hat sie noch auf das Netzwerk Blühende Landschaft aufmerksam gemacht. Vielen Gästen war die Bedeutung der Bienen und anderer Blütenbestäuber nicht bewusst, und so wurden immer wieder Antworten auf die unterschiedlichsten Fragen rund um Blüte und Insekt gegeben. Mit der Verlosung des Lebkuchen-Häuschens an einen glücklichen Cafe-Gast ging die Spendenaktion zu Ende (Cafe Liebling – Cafe Kiosk Wohnzimmer, München-Haidhausen, **www.cafe-liebling.com**).

Verlosung des Lebkuchenhäuschens.

Das von vielen Gästen begehrte Honig-Lebkuchen-Haus im Cafe Liebling, München.

Mit 50-Cent-Spendenmarken auf künstlerisch gestaltetem Honigetikett werden wir zukünftig von der Bioimkerin Dorothea Meyer aus Hamburg unterstützt. „Mensch und Natur“ ist ein Thema, das der afghanische Künstler Said Tiraei (**www.said-tiraei.de**) in seiner eigenen Art der plakativen Kunst umsetzt. Aus der Faszination dieser eindrucksvollen Kunstwerke entstand die Idee, damit den eigenen Stadthonig in zertifizierter Bioqualität zu zieren. So dürfen die Augen das vorwegnehmen, was sich nach dem Öffnen des Glases später auf der Zunge entfaltet. Zusätzlich wird das Glas mit einer 50-Cent-Spendenmarke versehen, deren Wert dem Netzwerk Blühende Landschaft zugutekommt. Die Imkerin und der Künstler haben beide den Wunsch, mit ihren Arbeiten zum Nachdenken einzuladen und gleichzeitig Bienen und Natur zu unterstützen. Die Spendensumme wird regelmäßig auf der Homepage von Dorothea Mayer unter **www.hamburger-hanse-honig.de** veröffentlicht, wo die Honiggläser auch bestellt werden können.

Bioimkerin und Künstler freuen sich über die gelungene Zusammenarbeit in der alten Brennerei in Oldenburg bei Bremen.

Das Netzwerk Blühende Landschaft sagt herzlich „Danke“ für die wunderbar kreative und anregende Unterstützung durch beide Initiativen.

Teresa Dorfner, Dorothea Meyer

„Bienen bringen Bewegung und Begegnung ins Leben“

Andreas Pixis ist seit vier Jahren zertifizierter Demeter-Imker und unterstützt seit Anfang des Jahres Günter Friedman bei der Arbeit für die Bundesfachgruppe Demeter-Bienenhaltung. Er bietet auch im Rahmen von Bee-Good Besuchstage an. Sabine Armbruster hat ihn in München besucht, um die Gründe für sein außergewöhnliches Engagement zu erfragen.

Foto: Raphael Pixis

Andreas Pixis freut sich darüber, dass er seine Bienenvölker verlustfrei über den Winter gebracht hat.

BMN: *Lieber Andreas, Du hast seit kurzem mit der Arbeit für die Bundesfachgruppe Demeter-Bienenhaltung noch eine neue Aufgabe für die Bienen übernommen. Dabei bist Du auch hauptberuflich gut ausgelastet. Was hat Dich dazu bewogen, noch mehr für die Bienen zu tun?*

AP: Genau das: Ich will noch mehr für die Bienen tun. Bei den Demeter-Imkern gefällt mir, dass wir auch brisante Themen behandeln und immer wieder Fragen stellen: Was beispielsweise nach der Ameisensäure als Varroa-Behandlung kommt und ob es noch andere Möglichkeiten gibt, die Bienen zu schützen und zu stärken und so nach Möglichkeit selbst wieder überlebensfähig zu machen. Demeter-Imker haben eine besondere Art, mit den Bienen und der Natur umzugehen. Diese Art spiegelt sich meiner Meinung nach auch in der Qualität dessen wieder, was man sich aufs Brot schmiert. Es geht darum zu versuchen, in jeder Hinsicht möglichst gut zu arbeiten.

„Ich finde es unglaublich toll, wenn Kinder glücklich sind - und das sind sie hier.“

Foto: Kornelia Szekessy

Andreas Pixis mit Sohn Raphael und einem geernteten Bienenschwarm, den er an einem abgebrochenen Ast in der rechten Hand hält.

BMN: *Das sind hohe Ansprüche. War das bei Dir schon immer so, seit Du Imker bist? Seit wann hast Du überhaupt Bienen, und wie bist Du dazu gekommen?*

AP: Lass mich von hinten her anfangen. Schon meine Oma Hertha Pixis hat nach dem Ersten Weltkrieg im Gartenhäuschen damit angefangen. Auch mein Vater hat später Bienen gehalten, und ich durfte schon als Kind mit dabei sein. Dennoch war für mich lange Zeit erst einmal völlig Pause mit den Bienen. Unter anderem deshalb, weil ich keinen für mich befriedigenden Weg der Bienenhaltung fand. Das änderte sich erst, als ich vor zehn Jahren am Ausbildungsverbund an der Fischermühle teilnahm. Die wesensgemäße Bienenhaltung war genau das, wonach ich gesucht hatte. Denn die ganze Zeit über war die Erinnerung an die speziellen Gerüche der Imkerei bei mir lebendig und natürlich auch der Geschmack des Honigs, der für mich unentbehrlich ist. Diese Erinnerung möchte ich nun an viele andere Menschen, vor allem auch an Kinder weitergeben.

BMN: *Stimmt, Du bietest ja Kindern immer wieder die Möglichkeit, Deine Bienen und Dich zu besuchen. Wie kam es dazu? Und was ist, wenn Kinder gestochen werden?*

AP: Ich wurde irgendwann von einer Kindergärtnerin „gefunden“ und habe mich gerne darauf eingelassen. Ich finde es unheimlich toll, wenn Kinder glücklich sind – und das sind sie hier. Noch nach Monaten winken sie mir völlig begeistert zu, wenn sie mich zufällig auf der Straße treffen. Kinder werden übrigens genauso selten gestochen wie meine anderen Besucher, und wenn, dann „trifft“ es meistens ein Kind, bei dem es die Erzieherin oder den Lehrer überhaupt nicht wundert, dass es gerade dieses Kind ist. Es hat dann ein kurzes, schmerzhaftes Erlebnis, ist aber im Nachhinein sehr gestärkt, denn es stand ja eine Zeitlang richtig im Mittelpunkt... Und natürlich bekommt es ein Extra-Gläschen Honig mit nach Hause.

Es ist schön, wenn ich den Kindern vielleicht den Zugang zur Natur und der lebendigen Welt ebnen– und das Verständnis wecken kann von Zusammenhängen und einem Lebensverhalten, das nicht ausbeuterisch ist.

BMN: *Das mit der Ausbeutung ist ja etwas, das manche Menschen sogar Imkern vorwerfen...*

AP: Ich halte nichts von so einem Generalverdacht. Die Biene ist seit vielen tausend Jahren ein Bestandteil der Kultur. Wir Imker haben die Verantwortung für die Pflege der Honigbiene, und unsere Aufgabe ist es, den Menschen die Heilkräfte aus dem Bienenstock zu bringen. Wichtig ist, dass Geben und Nehmen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

BMN: *Worauf kommt es Dir bei der Bienenhaltung sonst noch an?*

AP: Wie bei jeder vernünftigen Art der Tierhaltung sind die Bienen bei uns Familienmitglieder. Dafür sind natürlich das volle Verständnis und die Unterstützung der Familie nötig. Und weil ich gerne experimentiere und spontan arbeite, verbringe ich schon viel Zeit mit den Bienen. Andererseits schaffe ich es auch phasenweise, bewusst loszulassen, sogar in der Bienensaison. Das ist für mich ein Teil des Wegs zu einer extensiveren Bienenhaltung. Mir gefällt, dass sich der Jahreslauf stark nach den Bienen richtet. Der Wechsel zwischen extremer Regsamkeit und völliger Ruhe ist mir wichtig und wird bei der Arbeit mit den Bienen besonders deutlich. Für mich bringen Bienen Bewegung und Begegnung – Begegnung auch mit ganz unterschiedlichen Menschen.

Foto: Sabine Armbruster

Schon die Oma von Andreas Pixis hielt nach dem Ersten Weltkrieg Bienen in diesem Gartenhaus, das derzeit „außer Betrieb“ ist.

BMN: *Du bietest ja nicht nur für Kinder Besuchstage an, oder?*

AP: Richtig. Inzwischen komme ich schon gar nicht mehr drum herum, am ersten Samstag im Juli unseren Garten mit den Bienen zu öffnen. Da sind dann an einem Tag an die hundert begeisterte Menschen zu Besuch. Es ist einfach schön zu sehen, wie die Biene immer mehr ins Bewusstsein der Menschen rückt. Dafür hat ja gerade Mellifera sehr viel getan, und daran möchte ich auch mit meiner Arbeit mitwirken. Selbst wenn nicht jeder Fachkenntnisse haben kann, die meisten wissen doch, dass die Bienen heute Probleme haben und fragen nach. Schon das ist wichtig für die Zukunft der Bienenhaltung.

Um die hundert begeisterte Besucher kommen jeden ersten Samstag im Juli in den Bienengarten.

BMN: *Wer weiß, vielleicht wird ja der eine oder die andere Deiner Besucher selber Imker. Freust Du Dich dann eigentlich darüber?*

AP: Ich finde, jeder, der gerne mit den Bienen arbeiten möchte, sollte es auch versuchen. Aber der Hype, der um die Bienenhaltung in der Stadt gemacht wird, bringt nicht nur Positives mit sich. Um Bienen zu halten, braucht man ein Minimum an Fachkenntnis und eine gewisse Selbständigkeit und Entscheidungsfreude, denn am Bienenstand ist man meist allein. Ich freue mich sehr darüber, wenn jemandem die Bienen am Herzen liegen. Aber man muss ja nicht alles selber machen, sondern kann beispielsweise auch eine Patenschaft für sie abschließen. Dann lässt ein anderer die Bienen für einen fliegen...